

Gedanken zum Wochenspruch des Sonntags Kantate, 15. Mai 2022

**„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!“
(Psalm 98,1)**

Liebe Schwestern und Brüder!

Cantate Domino! Endlich steht wieder die Musik im Zentrum dieses Sonntages. Ich muss gestehen, ich liebe diese fröhlichen Sonntage nach Ostern: Jubilate, Kantate, Rogate. Jubelt, singet, betet. Allein schon diese Trias ist Verkündigung des Evangeliums schlechthin. Christenmenschen sind fröhliche Menschen, die singen, sich freuen und im Gebet mit ihrem Herrn verbunden sind. Heute also, die Musik. Und da gibt es zunächst einmal nichts zu meckern. Trotz Corona haben alle Chöre in unserem Posaunenchor und ich denke, das gilt auch für viele Gesangschöre, nach der Krise wieder angefangen zu proben, so dass viele Gottesdienste an diesem Sonntag wieder musikalisch ausgestaltet werden können. Das ist sehr erfreulich, ebenso wie die Tatsache, dass während der Krise so manche Posaunenchor sich, wenn auch mit Abstand, getroffen haben, um einfach auf der Straße zu spielen, um den Menschen ein wenig Mut zu machen. Da sagt ein Choral viel mehr als viele Worte.

Und das gilt auch für die Menschen, die zurzeit in der Ukraine unter diesem unsagbaren Krieg zu leiden haben. Ich erinnere mich da an einen Bericht aus dem stark umkämpften Mariupol, als die Menschen trotz Belagerung und allen Bombenangriffen angefangen haben zu singen, um sich Mut zu machen. Ja, die Musik vermag vieles, vor allem da, wo alle Worte versagen und man im wahrsten Sinne des Wortes sprachlos ist. In vielen Posaunenchören wurde die Ukrainische Nationalhymne als Zeichen der Solidarität aus dem Netz heruntergeladen und in den Probestunden und auch draußen musiziert. Deutlicher kann man dann seine Verbundenheit mit diesem geschlagenen Volk nicht demonstrieren.

Und da sind wir dann schon im zweiten Teil unseres kleinen Wochenspruches: „denn er tut Wunder“. Ich denke es ist wirklich ein Wunder, wie groß die Solidarität mit diesen Menschen aus der Ukraine war. Und damit meine ich nicht all die großen Worte, die gemacht worden sind und auch nicht die Unmengen an leichten und schweren Waffen; die in die Ukraine geschickt worden sind. Nein vielmehr fand ich es schon erstaunlich, wie viele Menschen hier bereit waren, Flüchtlinge in ihren Wohnungen aufzunehmen, ihnen ein Dach über dem Kopf zu geben und so ein wenig Hoffnung und Heimat zu vermitteln. So habe ich das noch nie erlebt. Ein Wunder! In Zeiten, in denen man sich über nichts mehr wundert und die in ihrer Entsetzlichkeit unübertroffen sind, geschehen dann solche Zeichen der Solidarität.

Und auch, dass in Zeiten, in denen man eigentlich keinen Grund hat, fröhlich zu sein und zu singen, die Musik dann doch ein Hort des Trostes und der Hoffnung ist, ist für mich ein Wunder. So wie damals die ersten Christen in den Arenen der Römer, kurz bevor sie den Löwen zu Fraß vorgeworfen wurden, angefangen haben zu singen und damit den Kaiser zum Wahnsinn getrieben haben, so ist auch heute noch die Musik das Mittel, um der Welt zu zeigen, dass Hass und Gewalt nicht das letzte Wort haben, sondern dass wir Gottes Kinder sind und bleiben, der den Tod in Christus überwunden hat. Der Gesang dieser Menschen damals und der Gesang der Menschen in Mariupol sagen dann das gleiche aus. Es gibt Hoffnung, es gibt eine Zukunft, selbst in aussichtslosen Fällen, weil Gott auch heute noch seine Wunder tut an uns und allen Menschen.

Und zum Schluss noch ein Wort an alle jüngeren Leser dieser Andacht, wenn es sie denn dann gibt: Legt einfach mal das Handy beiseite, schnappt euch ein Instrument oder schließt euch einem Chor an und ihr werdet erleben, welche Wunder Gott auch an euch tut. Ihr verpasst ehrlich etwas, wenn ihr immer nur auf das begrenzte Display eures Telefons starrt. Es gibt doch nichts Schöneres, als gemeinsam zu musizieren und zu singen, auch wenn das heute ziemlich unmodern zu sein scheint. Gebt einem Posaunenchor einen Choral und ihr erlebt ein Wunder, so hat es einmal einer unserer Posaunenwarte formuliert.

Und dem kann ich nur zustimmen. Die Musik hilft gegen allen Frust, alle Hoffnungslosigkeit und, vor allem, auch gegen jede Form von Langeweile.

Und nun wünsche ich euch allen eine gute Woche und: bleibt alle gesund.

Euer P. Gräwe